

**Vierter Sonntag der Osterzeit**  
**Jahreskreis B**  
25. April 2021

**Predigt / Betrachtung zum**  
**Evangelium: Joh 10,11-18**

*Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind ... (Joh 10,16).*

Als Liebhaber „Alter Musik“ – damit meine ich die Musik der Siebziger-Jahre des vorigen Jahrhunderts – fällt mir eine Komposition der britischen Progressiv-Rockgruppe „Pink Floyd“ ein, die 1973 auf der LP „The Dark Side of the Moon“ erschien. Der Titel des Liedes heißt: „Us, and Them“ – „Wir und die anderen“.

*Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind.* Es gibt also auch „die Anderen“. Nicht nur die „Einen“, die Jesus zuerst nennt, von denen er sagt: *Ich kenne die Meinen.* Aber auch die „Anderen“ sind seine Schafe und gehören ihm.

*Und andere Schafe habe ich.* Er sagt nicht: *Ich habe noch andere*, wie einen Zusatz, ein Anhängsel, ein Im-Nachhinein zu den Eigentlichen, den Erstgeborenen. Sondern in ganz gleicher Reihung, in gleicher Zugehörigkeit zu ihm.

*Und andere Schafe habe ich.* Als Jugendlicher habe ich das Album „The Dark Side of the Moon“ hunderte Male angehört, ohne auf die Texte zu achten. „Us, and Them. And after all we're only ordinary men. Me, and you“ – „Wir und die anderen. Letztendlich sind wir nur gewöhnliche Menschen. Ich und Du.“

*Und andere Schafe habe ich, die nicht aus diesem Stall sind.* Was meint Jesus mit *Stall*? Das griechische *aulē* bedeutet: Hürde, Pferch, Viehhof; Hof, Umfriedung, Wohnung, Haus, Fürstentum, Palast. Und was ist *dieser Stall*, aus dem *die anderen Schafe* nicht sind? Und vielleicht die wichtigste Frage: Wohin gehören wir? Die wir hier sitzen im Haus Gottes, im Haus der Kirche. Zu welcher Gruppe von Schafen gehören wir, falls wir „Wir“ sind und nicht „die Anderen“?

*Die nicht aus diesem Stall sind. Und jene muss ich führen.* So wie die Einen, die Ersten, von denen Jesus sagt: *Er ruft die Schafe, die ihm gehören, beim Namen und führt sie hinaus* (Joh 10,3). Jesus führt beide. Die Einen und die Anderen. Die Ersten und die Zweiten. Die aus der ersten Stunde und jene von der elften und letzten Stunde (Mt 20,6). Obwohl sie *nicht aus diesem Stall sind*.

*Und meine Stimme werden sie hören.* Wie die Ersten, die er als die Seinen einzeln beim Namen ruft und hinausführt. So werden auch „die Anderen“, die *nicht aus dem ersten Stall sind*, seine Stimme hören. Er ruft sie persönlich, namentlich und führt sie einzeln hinaus. „Us and Them – Wir und die Anderen. And after all we're only ordinary men.“ Wir sind letztlich nur gewöhnliche Menschen. Einfach Menschen. Wir und die Anderen. Falls wir überhaupt „Wir“ sind und nicht ohnehin „die Anderen“.

*Und es wird eine Herde werden, ein Hirte.* Wir und die Anderen. „Us, and Them.“ Oder umgekehrt. Wir, die Anderen, die *nicht aus dem ersten Stall sind*, sondern Nachgeborene zu den Erstgeborenen. Zugereiste ins verheißene Land. Einwanderer in den weiten Gutsbesitz, in das Haus des Guten Hirten, der den einen wie den anderen sagt: *Im Haus meines Vaters gibt es viele Wohnungen* (Joh 14,2).

*Und sie werden meine Stimme hören.* Wir und die Anderen. „Wir“ sind wir, wenn wir seine Stimme hören. Wir sind es vorher schon, bevor wir seine Stimme hören. Wir gehören ihm. Weil wir Menschen sind. „Only ordinary men. God only knows it’s not what we would choose to do – Gott allein weiß, es ist nicht das, was wir freiwillig wählen würden“, nämlich die Menschen in „Wir“ und „die Anderen“ einzuteilen. Den Menschen, von Gott als Mann und Frau nach seinem Bild und Gleichnis geschaffen (Gen 1,27), aufzuteilen in Kain und Abel, die Bösen und die Guten.

Und das sind wohl wir. Wer sonst? Die „Anderen“ sind deshalb schon verdächtig, weil sie *nicht aus diesem Stall sind*. Wobei jene, die sich als „Wir“ bezeichnen, vergessen, dass sie auch *nicht aus diesem Stall sind*, aus der ersten Hürde, dem Volk der Erstgeborenen. Von denen einer als Zuspätgekommener bekennt: *Als Letztem von allen erschien er – der Gute Hirt – auch mir, der unzeitigen Geburt* (1 Kor 15,8).

*Ich bin der Gute Hirt* (Joh 10,11). Ihn müssen wir hören, die wir ihm gehören, bevor wir seine Stimme hören. Der *das wahre Licht ist, das jeden Menschen erleuchtet, der in die Welt kommt* (Joh 1,9). „We are only ordinary men. God only knows.“ Durch das gewöhnliche Menschsein sind wir Bild und Gleichnis Gottes. Nein, umgekehrt: Als sein Bild und Gleichnis sind wir Menschen, wir und die anderen.

Nicht die Zugehörigkeit zum Heiligtum, dem ersten, zweiten oder letzten, lässt uns zu seinem Stall gehören. Sondern die Zugehörigkeit zu Ihm, der in einem Viehstall geboren ist als wahrer Mensch. „Only ordinary man.“ Als gewöhnlicher Mensch, in allem uns gleich, außer der Sünde, in allem versucht wie „Wir und die Anderen“ (Hebr 4,15), dessen einer und unser aller Vater seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute, regnen lässt über Gerechte und Ungerechte (Mt 5,45), „Us, and Them.“

*Der Gute Hirt gibt sein Leben für die Schafe.* Für welche? Für uns? Für Viele? *Pro multis?* Für die Vielen? Oder *will Gott, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen* (1 Tim 2,4)? Und zu JESUS kommen, dem Guten Hirten, der *sein Leben gibt für die Schafe*, denen er das Leben gab, sodass sie überhaupt sind, der *jeden Menschen erleuchtet*, sodass er dadurch erst Mensch wird.

*Und es wird eine Herde werden, ein Hirte.* Wir und die Anderen. Warum unterscheiden wir groß zwischen „Us, and Them“? Heißt katholisch nicht *kat'hólos*, das Ganze umfassend? Durch Ihn, der alles an sich ziehen wird (Joh 12,32). Wenn wir wirklich „Wir“ sein wollen, wie auch die „Anderen“, dann müssen wir auf seine Stimme hören. *Und es wird eine Herde sein.* Denn es gibt nur e i n e n Guten Hirten.

Johannes Schneider OFM